

schauten uns an, sprachen aber kein einziges Wort mit uns. Also zogen wir rasch schweigend an ihnen vorbei, dankbar für ihre Friedfertigkeit wie sie für die unsrige, denn auch sie hatten Angst.

0703

Auf dem Weitermarsch gelangten wir in weite sonnenverbrannte Flächen, und darüber tat sich auf große Entfernung ein Ausblick über die Wüste auf. Und da sahen wir nah und fern von uns Rauch wie von Feuern aufsteigen; darüber erschrakten wir, weil wir meinten, diese Feuer seien ein Hinweis auf Trupps und Scharen von Arabern. Doch der Kalin erklärte uns, und die eigene Erfahrung hat es uns dann auch gelehrt, daß an diesen Stellen weder ein Mensch noch ein Feuer sei, sondern die Winde, die dort wehen, <II, 415> verursachen Wirbel, und der feine Sand und Erdstaub, der in die Höhe getragen wird, sieht dann aus wie Rauch von einem Feuer.

0701

0707

0697

0712

Gegen Abend betraten wir einen Landstrich, in dem die Berge, Hügel und auch das flache Land, überhaupt alles, was sich dem Auge zeigte, weiß war. Inzwischen kamen wir in ein Tal, das Gaʿyan heißt, und darin schlugen wir auf dem ganz weißen Boden die Zelte auf. Dort konnten wir mit viel Mühe und Hin- und Herlaufen kaum das Material für ein Feuer zusammenbringen, nicht einmal zwei Stück Holz, weil es dort gar keines gab, sondern nur dürre kleine Sträucher, die in der Jahreszeit, während der die Hitze nachläßt, durch die dann vorhandene Feuchtigkeit aus dem Boden sprießen und danach unter dem Einfluß der Sonnenhitze verdorren, und das sind eher Halme als Sträucher. Alles derartige, das man dort findet, ist dornig, hat dabei einen würzigen Geruch und ergibt einen angenehm duftenden Rauch. Wir kochten also und hielten unser Mahl. Aber auch unsere Kamel- und Eseltreiber sammelten einen ganzen Haufen Reisig, um für sich in der heißen Asche Brot zu backen, und das machen sie folgendermaßen: sie zünden ein reichlich großes Feuer an und breiten neben der Feuerstelle eine Tierhaut auf dem Boden aus, schütten Mehl darauf, das sie mitführen, gießen Wasser darüber und stellen einen Teig her. Der fertige Teig wird dann zu breitem und dünnem Brot geformt; und wenn das Reisig vom Feuer verzehrt ist, entfernen sie die Glut von der Stelle, wo das Feuer gebrannt hatte, legen den Teig auf diese erhitzte Stelle und decken ihn mit der glühenden Asche zu, und so wird gebacken, und auf diese Weise entsteht das sehr wohl-schmeckende Aschenbrot. Dann aber nehmen sie das heiße Brot, brechen es in Stücke zu mundgerechten Bissen in eine Schale und gießen Olivenöl darüber, machen so die Brocken fett und essen sie dann, wie wir Klöße zu essen pflegen. Und so oft sie diese Speise verzehren, freuen sie sich von Herzen und glauben, ein regelrechtes Festmahl zu genießen. Wenn sie aber kein Feuer machen können, legen sie ihre Speisen zum Kochen ganz einfach offen hin; denn bei mittlerer Tageshitze gleicht deren Glut dem babylonischen Feuerofen; die Sonne hat nämlich solche Gewalt, daß sie jedem Koch zum Essenzubereiten genügen könnte, daher hat der Hl. Pastumius gesehen, wie in der Wüste ein Topf mit Gemüse ohne Feuer kochte; so berichtet das Speculum Historiale in Band 19 Kap. 14. Fleisch aber braten sie zwischen von der Sonne erhitzten Steinen, wie oben erwähnt wurde. Nun begannen wir aber an jenem Abend, Speisen aus unserem früher besorgten Vorrat zu nehmen, weil alles Frischere, das wir von Gaza aus mitgenommen hatten, aufgezehrt war. Als aber eben die Sonne untergehen wollte, befahl der Kalin, die Feuer ganz zu löschen, damit ja keine Glut oder auch nur der kleinste Funke im Dunkeln einen Lichtschein geben konnte; er wies uns auch an, sorgfältig Nachtwache zu halten, weil diese Gegend <II, 416> unsicher und wegen wiederholter Überfälle durch Araber gefürchtet sei. So stellten wir denn gewissenhaft Wachtposten auf und begannen zu schlafen, hatten auch unter keinerlei Belästigung zu leiden, obgleich wir uns an einem gefährdeten Ort befanden.

0692

0752

0652

0802

0602

0202

Ende

Anfang